

Inhalt

Einleitung

Teil I: Theoretische Grundlegung und Thesen

Lebenswelt und Sozialisation

<i>1. Eigenschaften von Lebenswelt und Alltag</i>	14
<i>2. Lebenswelt als Bezugsrahmen der Sozialisation</i>	17
2.1 Der Bedingungskontext pädagogischer Felder	17
2.2 Der örtlich/räumliche Aspekt der Aneignung der Lebenswelt	19
2.3 Sich-in-Beziehung-Setzen zu anderen in der Lebenswelt	24
2.4 Handlungsleitlinien in der tätigen Auseinandersetzung mit der Lebenswelt	29
2.5 Der eigene Lebenslauf als zeitlich strukturierte Erfahrungen in der Lebenswelt	33
Exkurs zur Abgrenzung der Begriffe »Lebenswelt«, »Lebensfeld« und »Lebenskontext«	35

Mißlingende Sozialisation und das Problem institutioneller Ersatzerziehung

<i>3. Mißlingende Sozialisation – das Problem unbewältigter Diskrepanzen in der Lebenswelterfahrung</i>	38
3.1 Brüche und Kohärenz als Prüfsteine der Identitätsentwicklung	39
3.2 Dissoziales Verhalten als Problemstellung lebensfeldbezogener Pädagogik	43
3.2.1 Deprivation	46
3.2.2 Konflikt	47
3.2.3 Über- oder Unterforderung	48
<i>4. Zum Problem der Unterbringung im Heim als Ersatz für das primäre Lebensfeld</i>	52

Lebensfeldbezogene Erziehungshilfe

<i>5. Zur erziehungspolitischen Notwendigkeit lebensfeldbezogener, familienergänzender Hilfen</i>	54
<i>6. Problemstellungen lebensfeldbezogener Erziehungshilfe</i>	59
6.1 Die prinzipielle Lebensweltferne der Institution	59
6.2 Kontexte lebensfeldbezogener Erziehungshilfe	63
6.3 Lebensfeldorientierung in anderen Ansätzen	64
<i>7. Zu untersuchende Problemstellungen und Thesen</i>	69
7.1 Zentrale Fragestellungen	69
7.2 Aspekte des Lebensfeldbezugs	71
7.3 Ebenen lebensfeldbezogener Erziehungshilfe	72
 <i>Teil II : Empirische Untersuchungen</i>	
<i>Vorbemerkung</i>	75
<i>1. Das »Mathildenprojekt«, sein Träger und seine Geschichte</i>	75
1.1 Der Träger	75
1.2 Zur Geschichte einer Konzeption	77
<i>2. Die Einrichtung</i>	80
2.1 Das Haus »Mathilde«	80
2.2 Die Kinder und Jugendlichen	82
2.3 Die MitarbeiterInnen	83
2.4 Das pädagogische Setting	84
<i>3. Zum methodischen Vorgehen</i>	86
3.1 Methodische Grundsätze dieser Untersuchung	86
3.2 Datenmaterial und -erhebung	91
3.3 Verarbeitung, Integration und Interpretation der Daten	95
<i>4. Das Lebensfeld: Ein Stadtbezirk in Tübingen</i>	99
<i>5. Falldarstellungen</i>	102
5.1 Mikis R.	102
5.2 Lothar M.	138
5.3 Hubert P.	169

Teil III : Auswertung und Schlußfolgerungen

<i>1. Problemstellungen und Indikationen</i>	208
<i>2. Rahmenbedingungen und strukturelle Merkmale des Modells</i>	212
2.1 Organisatorische und soziale Ressourcen – Grundversorgung	212
2.2 Regionaler Bezug	214
2.3 Zeitperspektive: Lebenslauf und Übergänge	216
<i>3. Milieubezug: Handlungsmuster und Alltagsorientierung Ernstnehmen – Entlasten – Gegenerfahrungen vermitteln</i>	219
<i>4. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten des Modells</i>	226
4.1 Kindzentrierte Arbeit – Zweites Zuhause	226
4.2 Familienarbeit	232
4.3 Zusammenarbeit mit Institutionen	239
4.4 Umfeldarbeit	243
<i>5. Probleme und Kritik des lebensfeldbezogenen Ansatzes in der Erziehungshilfe</i>	249
5.1 Probleme im Handlungsbezug zwischen Institution und Lebensfeld: Drei Scheinwidersprüche	249
5.1.1 Kommunikationskonflikt: Verstehen oder verändern?	250
5.1.2 Zielkonflikt: Solidarität mit wem?	252
5.1.3 Professionalitätskonflikt: Abstinenz oder breite Zuständigkeit?	253
5.2 Zum Widerspruch zwischen Jugendhilfe-System und lebensweltbezogenem Arbeitsansatz	257
5.2.1 Reaktiv-kompensatorische Einzelfallhilfe?	257
5.2.2 Kontrolle und Kolonialisierung des Alltags	260
5.3 Zur Aufgabe der Institution zwischen lebensweltlichen Handlungsbereichen und systemisch induzierten Zwängen	264
Literatur	269